

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1856)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben

N^o. 25. Solothurn, einer katholischen Gesellschaft.

21. Juni 1856.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2 1/2 Rthlr. — Inzerate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Abonnement für das zweite Semester.

Um Unterbrechungen zu vermeiden, ersuchen wir um beförderliche Erneuerung der Bestellungen. Die Wichtigkeit der kirchlichen Tagesfragen macht es zur Pflicht, öfters außerordentliche Beilagen und Extra-Abdrücke zu veranstalten, die Freunde des kirchlichen Lebens sind daher gebeten, unser Unternehmen durch Verbreitung der Kirchenzeitung zu unterstützen.

Das bischöfl. Knabenseminar St. Luzius in Chur.

I. Artikel.

(Mitgetheilt aus der Diözese Chur.)

— * Unser Hochwürdigste Bischof Caspar von Carl hat in Gemäßheit der Verordnung des h. Kirchenrathes von Trient (Sess. 23, C. 18 de Ref.) die Errichtung eines Knabenseminars beschlossen, in der Absicht und zum Zwecke, die Kandidaten des Priesteramtes zu kirchlichem Wissen und Leben heranzubilden; — die Eröffnung desselben ist auf den Oktober laufenden Jahres festgestellt. — Wir begrüßen in dieser oberhirtlichen Entschliessung nicht bloß eine weise Würdigung der Zeit und ihrer Bedürfnisse, sondern mehr noch ein in kirchliches Leben und Disciplin tief eingreifendes Ereigniß, das fortan und bis in die spätesten Zeiten reiche, segensvolle Früchte tragen wird. Und es ist ein Ereigniß, das die ungetheilte Aufmerksamkeit und aufrichtige Theilnahme nicht bloß unseres Diözesan-Klerus und Volkes, — sondern des gesammten katholischen Schweizerlandes verdient, dieses zumal, wenn wir es nicht bloß oberhin von Ferne anschauen und beurtheilen, sondern wenn wir es zu würdigen und in seiner Nothwendigkeit begründet verstehen.

Man spricht immer und überall und heut' zu Tage ganz unermüßlich von „Regeneration“, von einer „Zukunft“, „von bessern, künftigen Tagen“; was wohl darin seinen Grund haben mag, daß uns die zeitweiligen und gegenwärtigen Zustände nicht genügen und nicht behagen. Aber

woher sollen wir eine bessere Zukunft, eine Regeneration im eigentlichen Sinne erwarten? — Doch nicht von staatlichen Formen und Reformen, die heute werden und morgen schon nicht mehr sind. Doch nicht von den Großen und Fürsten dieser Erde! — Nein, Menschen können uns nicht helfen; auf sie wollen wir nicht vertrauen; wer uns Regeneration bringt und eine bessere Zukunft, das ist Gott allein und seine heilige Kirche. Achtzehn Jahrhunderte bereits leuchtet die Sonne am Himmelszelt; aber, als die Menschen schliefen, kam der Feind und er wußte durch die Nebelbilder die Geister zu betrügen, daß sie die Sonne nicht mehr sahen oder nimmer sehen mochten. Aber jetzt erwachen wir wieder; wenn auch nicht Alle, doch die Bessern und die Besten und „von allen Seiten erheben sich die Söhne und ferneher kommen die Töchter“ der katholischen Kirche. „Die reine Vernunft“ haben ihre Kritiker aufgelöst in's reine Nichts. Aber noch stehen die ewigen Dogmen der kathol. Kirche und gerade die Stürme haben sie neu bewährt und verklärt. Wir hätten doch einsehen sollen und von der Vergangenheit lehren, daß für unsere Zeit nirgends anderswo das Heil aufgehe, als aus der Kirche; haben wir ja eine glorreiche Geschichte, die in großen wunderbaren Thatfachen erzählt und beweiset, wie das wahre Heil und Leben in der Kirche wohnt. Die Kirche allein hat die Wahrheit, jene ewige Wahrheit, nach welcher der Menscheng Geist unermüßlich forscht und fraget. „Aufklärung!“ schreit unser Jahrhundert; wohlan, das wahre Licht hat die Kirche Gottes; und nicht nur hat sie die Wahrheit, sondern sie hat auch den Auftrag, alle Welt sie zu lehren. Nicht Philosopheme sind die Wahrheit: *veritas est id, quod est*; — *ego sum, qui sum* — die ewige Wahrheit. Unsere Zeit — und jede wollte das — will glücklich und zufrieden sein: ohne die Sittenlehre der Kirche wird die Welt zu einer wüsten Mörderhöhle. Warum noch die Laterne anzünden am glänzenden Mittag? Warum auf armseligem Brette überschiffen wollen, wo die hohe Arche vor Anker liegt? Von der Kirche also und von der Kirche allein ist Heil und Segen zu erwarten, die Segnungen der Kirche aber werden durch einen musterhaften und eifrigen Klerus bedingt und vermittelt.

Man spricht gar oft von der Kirche; aber eben oft nur als von einem „Begriffe“; sie ist aber Wahrheit und Leben; und das sind ihre Priester, die uns ihre Segnungen vermitteln. Ohne Priester, die durch das hl. Sakrament der Weihe mit göttlicher Sendung und Vollmacht betraut werden, ohne Priester ist die Kirche nicht jene Erlösungsanstalt, als welche sie Jesus gestiftet. Der Priester ist es, der die Wahrheit der Kirche lehrt und verbreitet; sei es dem Kinde, sei es dem Volke, sei es in fernen Heidenlanden; der Priester spendet die Gnaden und Sakramente der Kirche: ohne Priester können wir nicht leben und nicht sterben. Es ist daher wohl der Ausspruch tiefer, göttlicher Weisheit, wo Christus sagt: „Wer Euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer Euch verachtet, der verachtet mich.“ Daß die Priester es sind, welche die Kirche nothwendig hat, wenn anders sie sein und wirken will, das hätten wir doch von unsern Feinden lernen sollen. Die ganze Heßjagd der Feinde der Wahrheit und Religion gilt ja den Priestern und den „Schwarzröcken.“ Das sollten wir doch merken. Und dann: wo man angefangen, die Kirche zu vernichten, da ist man ganz systematisch zu Werke geschritten; man hat die Schulen verdorben, die Erziehung, insbesondere des Clerus, in Hände gelegt, die Verderben über die Gesellschaft gebracht; ja noch mehr, man hat faktisch die Kandidaten der Theologie zu Unsitlichkeiten und gräßlichen Scandalen angeleitet. (Siehe hist.-polit. Blätter. Band 38 Artikel III: „Die Kirche in Oesterreich“) — quod si sal evanuerit, in qua salietur? Lernen wir doch vom Feinde: wenn der Clerus hin, dann auch die Kirche, und wenn der Clerus in gesegneter Blüthe wächst und Früchte trägt, dann auch die Kirche.

Aber der Clerus muß erzogen werden: non datur salus in natura — l'éducation c'est l'homme — Alles muß erst langsam werden und wachsen und dann erst besteht es. Wenn wir lange Jahre studiren und exerziren, um ja nur ein Ingenieur oder ein Philologe zu werden: wollen wir uns dann die Wissenschaft des Heiligen und Göttlichen die Wissenschaft per eminentiam, „die Rede von Gott,“ etwa in einer Stunde oder in einem Jahre aneignen? — Aber der Priester soll nicht bloß wissen: er ist auserwählt aus Tausenden und wehe dem, der, ohne wie Aaron von Gott berufen zu sein, eintritt in's Allerheiligste Gottes!

Der Priester muß berufen sein; schon in frühester Jugend muß ihn eine innere Stimme mächtig zu den Altären rufen, weg von den Freuden und den Spielen dieser Welt, frühe schon muß er wissen, wohin er gehe und wer ihn gerufen. Wohl gilt es auch hier, daß wir diesen kostbaren Schatz in gebrechlichen Gefäßen herumtragen; und wenn wir traurige Beispiele haben, daß selbst in heiligem Amte

stehende Priester die Berufsgnade verloren haben, sollten wir nicht zittern für den ohnehin jugendlichen Sinn und das leicht bewegliche Gemüth des Jünglings. Insbesondere die heilige Unschuld und Reinheit der Sitten, wie nothwendig ist sie nicht dem angehenden Geistlichen, und anderseits wie viele Gefahren, und der Schiffbruch wie manigfaltig? Was den Beruf kennzeichnet und mit ihm Hand in Hand geht, das ist ein eigener Geist, der Geist der Kirche, der Geist des Priesters. Schon deshalb, weil es nicht ein Geist von dieser Welt ist, gilt es Kampf und harte Stunden, denselben zu wahren und zu pflegen; hält es ja sogar dem Manne schwer, fest zu stehen in den Wellen der Meinungen und des Widerstandes; und leichter wohl wird doch die werdende Flamme ausgelöscht, als die volle Gluth. Und jetzt erst die Zeiten, wo man es darauf angelegt hat, die Jugend zu verkehren, wo sich Alles in zwei Heerlager getheilt hat: Kirche oder Atheismus und Revolution, — jetzt soll der Priester nicht erzogen werden? Und er muß frühe und von Anfang an für sein heiliges Amt erzogen werden: unauslöschlich bleiben dem Menschen die ersten Eindrücke der Erziehung, was hier grundgelegt wird, das bleibt uns zeitlebens; darum die unendliche Wichtigkeit der Erziehung. Was gebe ich am Ende um all' den bunten Kram philologischer und naturalistischer Kenntnisse, wenn der Theologe ohne Glaube und Frömmigkeit, ohne Zucht und Sitte, ein „flotter Bursche“ struppig und staubig ins Seminar tritt. Und hier erst klerikalischen, kirchlichen Geist lehren und einpflanzen wollen, wahrlich, es wäre ein thöricht, fruchtloses Unternehmen. So weist uns Alles auf die unabänderliche Nothwendigkeit hin, den Geistlichen zu erziehen, ganz zu erziehen; frühe schon zu beginnen, wo sein Herz, noch bildungsfähig, noch keine Vorurtheile kennt und das heilige Unschuldkleid noch nicht verschachtet ist. Die Schweizerische Kirchenzeitung hat dies Jahr noch eine Vergleichung angestellt zwischen der Kirche in der Schweiz und in Frankreich und die Bildung des Clerus hervorgehoben. In der That: Frankreich ist das Land der Vorsehung, es thut Großes und Wunderbares für die Kirche: wer thut es und wie? Antwort: Frankreich hat unbestritten einen musterhaften Clerus; mag man ihn auch verhöhnen: seine Werke überrönen all' das Gerede. Und diesen Clerus, wem muß ihn Frankreich verdanken? Den Seminarien und Knaben seminarien, da wird die Geistlichkeit Frankreichs erzogen. Inspice et fac secundum exempla! Traurig ist zur Stunde das Loos der katholischen Schweiz; soll es besser werden, so muß es die Kirche thun; die Kirche thut es durch ihre Priester; ihre Priester müssen im Geiste der Kirche erzogen werden; dann wird's besser. — Möge es geschehen!

Der zweite Artikel bringt einläßliche Kunde über die Einrichtung und den Geist des neuerrichteten Seminars, das zu sechs Gymnasialklassen nebst Lyceum, wo die Philosophie ebenfalls im nächsten Jahreskurse schon gegeben wird, eingetheilt ist.

Die Mischschulen und die Protestanten.

—* (Mitgeth.) Die Katholiken in St. Gallen und Thurgau protestiren mit größtem Nachdruck gegen die Verschmelzung der katholischen und protestantischen Schulen in sog. gemischte Schulen. Die Protestanten dagegen in Verbindung mit Lausschein-Katholiken beschließen und wünschen diese Vermischung, und man vernimmt auch nicht eine protestantische Stimme, die den Katholiken gerecht wäre, ihre Reklamationen würdigte und die Einsprache der kath. Bischöfe befürwortete; selbst solche Blätter, welche den Charakter von Loyalität in Anspruch nehmen und als konservativ gelten wollen, finden kein Wort zur Vertheidigung der religiösen Rechte der Katholiken, sondern zürnen uns sogar, daß wir nicht mit allem Wohlgefallen es hinnehmen, daß die Radikalen uns aus den althergebrachten Rechten verdrängen wollen.

Woher dieses Verhalten der Protestanten in Masse? Daraus läßt es sich nicht erklären, daß Protestanten überhaupt nicht Sinn für die Vertheidigung ihrer Rechte haben; denn wenn sie auch nur von Ferne einen Stein von gegründeter Klage erheben können, erfüllen sie alle Welt sogleich mit den lautesten Klagen über Beeinträchtigung. Es läßt sich ihr Verhalten aus dem salomonischen Urtheil erklären. Wie das Weib, welches sein Kind der wahren Mutter gestohlen hatte, ohne Bedenken die Einwilligung gab, daß das Kind getödtet und halbirt werde, nur damit auch die wahre Mutter kein Kind mehr habe, so lassen es auch die Protestanten gerne geschehen, daß den Katholiken ihre Schulen entrissen und Alles halbirt und zerstört werde, nur damit wir auch keine eigenen Schulen mehr haben sollen. Jedes Schulkind fühlt es, welche eine erdrückende Anklage die Rabenmutter durch ihr Benehmen gegen die wahre Mutter und deren Kind auf sich geladen; die Protestanten aber laden durch ihr Verhalten gegen die Katholiken in der Schulmischung nicht minder eine zermalmende Klage auf sich. Nicht anders ist ihr Verhalten auch in der sog. „Kirchhoffache“ in Oesterreich. Welch ein Lärm wurde nicht darüber erhoben, daß die dortigen Katholiken ihre Gottesäcker nicht zum Tummelplatz des Indifferentismus und Unglaubens preisgeben wollten! Aber dieser ganze Lärm fällt mit zerschmetterndem Gewicht auf die Urheber zurück.

Es ist wenig oder keine Hoffnung, daß die Katholiken in religiösen Dingen jemals mehr Billigkeit von drüben erfahren werden; aber nur desto dringender ist für die Katholiken die Nothwendigkeit, ihr heiliges Recht nach Kräften gegen diejenigen zu schützen, welche immer bereit sind, mit den radikalen Niveleurs gegen sie zur Zerstörung zusammenzuwirken; ja es ist wohl einmal hohe Zeit, es ist eine heilige, immer noch viel zu wenig beachtete Pflicht, daß die Katholiken, daß namentlich die Katholischen Geistlichen solche Blätter mit Entrüstung zurückweisen, welche in allen religiösen Angelegenheiten sich immer feindlich zeigen gegen unsere heilige Kirche, die uns ebenso innig lieb und hochwerth sein muß, als dem Kinde seine Mutter ist.

Kirchliche Nachrichten.

† **Bisthum St. Gallen.** —* Ehre dem St. Galler Volk! Die Anzahl der Unterschriften für Erhaltung der kath. Kantonschule und gegen die Verschacherung der Wälder der kath. Korporation ist nun auf — 18,551, also mehr als die absolute Mehrheit sämmtlicher Stimmfähigen des Kantons mit Inbegriff der Protestanten gestiegen. Bedeutende Nachträge aus Gemeinden, wo gar keine Unterschriften einlangten, und aus solchen, wo wegen Mangel an Zeit die Unterschriften nur theilweise gesammelt werden konnten, wurden noch erwartet. In welch' schnurstrackem Widerspruche mit dem Volke stehen nun die Aufräumer und Mischmascher da? Welches Recht haben sie, sich „Repräsentanten des Volkes“ zu nennen? — Das kath. Großrathskollegium war am 6. und 7. d. versammelt und ging wieder auseinander, ohne das Schulvernichtungs- und Wälderverkaufsprojekt behandelt zu haben. Die Aufräumer scheinen einer Mehrheit für ihre neuen Pläne noch nicht sicher gewesen zu sein.

—* **Kirchberg.** (Brief v. 8.) Der heutige Sonntag ist wahrhaftig ein Tag, den uns der Herr gemacht hat, und der es wohl verdient, in den Annalen der Gemeinde Kirchberg aufbewahrt zu werden, indem der gute, fromme und sinnige Geist dieser Gemeinde sich auf eine Weise kundgab, welche ihr von Gott Segen und vor den Menschen Ehre verschaffen muß. Es ist dies der Tag der Primiz und der ersten heiligen Messe eines neugeweihten Priesters und Bürgers der Gemeinde, des Hochw. Herrn Augustin Egger, eines wahren Nachbildes des heiligen Aloysius.

Die Zurüstungen zu dieser Feier von Seite der Gemeinde, unter der Anleitung des Hochw. Hrn. Pfarrers, waren so gut als zweckmäßig, und so schön als sinnig aus-

geführt. Auf dem schönen Kirchenplatze wurde nämlich eine geräumige Bühne aufgerichtet und auf dieser vor an dem da befindlichen Kreuze ein in schönen Formen construirter Altar, mit Girlanden reichlich ausgeschmückt, und einem ebenfalls bekränzten Kanzel angebracht; desgleichen eine erhöhte Stelle für die Musik und ein Raum für die Geistlichkeit und die nächsten Verwandten des Herrn Primizianten.

Unter Glockengeläute und Mörserknallen zog der festliche Zug, einer Schaar weiß gekleideter Kinder, mehrerer Geistlichen, Verwandten des Herrn Primizianten und der Herren Gemeindevorsteher in Prozession mit Kreuz und Fahnen vom Pfarrhause auf den sehr zweckmäßig und geschmackvoll zubereiteten Platz, auf welchem man wenigstens 6000 Menschen rechnete. Die Geistlichkeit trat zum Altare, und der Herr Primiziant stimmte wohl recht von Herzen den Hymnus: *Veni Creator — Komm' heiliger Geist —* an, und nach diesem erscholl aus tausend Kehlen in erheblicher Weise das gewöhnliche Predigtlied.

Die Festrede des bekannten und beliebten Predigers, Herrn Pfarrer Federer von Waldkirch, über die erhabene Würde des katholischen Priesters, als Opferer Christi und seiner selbst war so gründlich, so kräftig, so gemüthlich und dabei so leicht und ansprechend, daß während mehr als einer Stunde kein Ohr müde ward, und wohl auch kaum ein Auge trocken blieb. Besonders ansprechend war die Darstellung der vielen und schweren Opfer eines Priesters und den Beziehungen seines Berufes und bei den harten Drängungen der Welt, durch Verkenning, Verachtung und Lästerung.

Zur Erhöhung der Feier der auf erhebliche Weise celebrirten heil. Messe trug die sehr wackere Kirchenmusik der Gemeinde Vieles bei.

Den Schluß der kirchlichen Feier bildete der Dankhymnus: *Herr, Gott! dich loben wir!* nach welchem der Festzug sich ebenso wieder vom Altare zum Pfarrhause zurückbewegte, wie er dahin gezogen war. Den vollen Schluß des ganzen Festes machte ein reichliches und freundliches Mittagsmahl.

Müßliche Erwähnung verdient wohl auch noch die ruhige, anständige und andächtige Haltung des Volkes während der mehr als drei Stunden anhaltenden Feierlichkeit. —

Wahrlich solche kirchliche Feierlichkeiten können nicht ohne Gewinn für die Kirche und geistlichen Nutzen für die Theilnehmenden bleiben. Möge der Stifter und Erhalter der katholischen Kirche auch unserer St. Gallischen Diözese mehrere solche heilsame Feste bereiten; denn es gilt immer noch des Stifters Ausspruch: „Die Grndte ist groß, aber der Arbeiter sind Wenige.“ Luk. 10, 2.

† **Tessinische Bisthümer.** — * **Arbedo.** Den 3. und 4. Juni waren die Vertreter der Hochw. Geistlichkeit außerordentlicher Weise in Arbedo versammelt, um sich über die täglich drohender sich gestaltenden Kirchenzustände zu berathen. In der Befürchtung, daß die Staatsgewalt die Lostrennung des Kantons von den lombardischen Diözesanbanden einseitig und gewaltsam durchsetzen und dadurch ein Schisma herbeiführen dürfte, und in der Hoffnung, die Abänderung der jüngsten kirchenfeindlichen Staatsgesetze durch eine Verständigung zu erzielen, hat die Hochw. Versammlung ihre Central-Kommission beauftragt, der h. Regierung zu erklären, daß die Kantons-Geistlichkeit, „zur Vermeidung eines Schismas, bereit sei, die Lostrennung von der Diözese Como und Mailand anzunehmen, wenn sie „zwischen dem hl. Stuhl und der Staatsgewalt vereinbart „und beschlossen sein wird.“

Die daherige schmerzhafteste Stelle der mit tiefverwundetem Herzen verfaßten, an die Lostrennung des Kindes vom Herzen der Mutter erinnernde Stelle lautet im Original:

„Il Clero del Ticino vivamente compreso e dolente del pericolo di una separazione meramente civile del Cantone dalle Diocesi di Como e di Milano e quindi di uno scisma di fatto nel Cantone che sarebbe assai offensivo alla Religione dello Stato, espone che per quanto lo riguarda è disposto a quella separazione che verrà stipulata e convenuta tra la Santa Sede ed il Potere Civile.“

— * **Mitten** in dem Unglück, welches auf der Bevölkerung des kath. Tessins lastet, bringt der Credente Cattolico die tröstliche Nachricht, daß der suspendirte Priester S. Fransioli seine Verirrungen eingesehen, bereut und durch eine schriftliche Erklärung den Hochw. Erzbischof um Verzeihung gebeten hat, welche ihm durch den Oberhirten mit väterlichem Herzen ertheilt wurde.

† **Bisthum Lausanne-Genf.** — * **Freiburg.** (Brief v. 10.) In unserem Sprengel besteht die höchst nützliche Einrichtung, daß das bischöfliche Ordinariat jährlich die Themata vorschreibt, welche die Konferenzen zu behandeln haben; dadurch steht der Oberhirt in fortwährendem geistigem Verkehr mit seinen Priestern und leitet das Studium derselben auf jene Punkte, welche er nach den Zeitumständen für seine Diözese am heilsamsten findet. Diese schöne Einrichtung wünschten wir in allen schweizerischen Bisthümern eingeführt zu sehen. Das diesjährige bischöfliche Circular lautet:

CONFERENTIARUM ARGUMENTA

ANNO 1856.

Proposita a quatuor annis conferentiarum argumenta eo potissimum tendebant ut animarum pastores jura et officia, quæ ex divina Ecclesie institutione profluunt, se-

(Siehe Beiblatt Nr. 25.)

rio perspicere et fideles sibi commissos contra tot errores hodie grassantes efficacius valeret prae munire. Praesuppositis ergo generalibus hisce sanctissimae Religionis nostrae principiis expedit ut particulares quosdam sacrae theologiae tractatus, qui, in praesentibus rerum ac temporum adjunctis, ad veram fidem tuendam magis conducere videntur, tanquam studiorum materiam assumamus.

Inter varias porro theologiae scientiae partes praecipuum sane locum obtinet tractatus de vera Religione. Quapropter omnibus et singulis diocesis nostrae sacerdotibus enixe in Domino commendamus ut, adhibitis etiam probatis auctoribus, amplam argumentorum segetem sibi comparent ad demonstrandam christianae Religionis divinitatem, sive contra incredulos qui revelationem supernaturalem rejiciunt, sive contra haereticos qui eam privati iudicii aberrationibus adulterant, sive tandem contra rebelles Ecclesiae filios qui susceptam in Baptismo fidem verbis et operibus saepissime vel negant vel impugnant.

Novam igitur seriem propositionum ex tractatu de vera Religione desumptarum, in hujus anni decanalibus conferentiis aggredimur.

Prop. I. Religio (id est: cognitio veritatum et officiorum quibus homo cum Deo colligatur et voluntas firma juxta hanc cognitionem constanter agendi) est absolute necessaria.

Prop. II. Veritatum et officiorum quibus cum Deo colligamur cognitionem sufficientiam assequi non possumus sola rationis lumine; necessaria est proinde revelatio divina.

Prop. III. Ostentatur divinam revelationem esse possibilem sive ex parte Dei revelantis, sive ex parte hominis, sive tandem ex parte rerum revelatarum.

Prop. IV. Revelatio de facto admitti ut divina nec potest, nec debet, nisi eam vere a Deo hominibus esse factam, constet certissimis notis. Hujusmodi notae praecipuae sunt prophetiae et miracula.

Prop. V. Religionem christianam supernaturali revelationi tanquam firmissimo fundamento inniti, ac proinde divinam esse, probant Christi Domini miracula et vaticinia.

Prop. VI. Idem probant doctrinae evangelicae excellentia et sanctitas.

Prop. VII. Idem probant stupenda christianae Religionis propagatio et conservatio.

Prop. VIII. Idem merito eruitur ex testimonio multitudinis innumerarum christianorum martyrum.

† **Bisthum Basel.** — * **Solothurn.** Nächste Woche versammelt sich der Kantonsrath zu seiner Konstituierung. Der

selbe wird in der Kathedrale unter feierlichem Gottesdienste den Eid auf die neue Verfassung leisten.

— * **Luzern.** (Brief v. 18.) Es bestätigt sich, daß der Regierungsrath die Errichtung einer Erziehungsanstalt für verwahrloste arme Mädchen, welche durch freiwillige Beiträge bereits gesichert war, in seiner staatlichen Omnipotenz verweigert hat, während der hohe Erziehungsrath, so melden öffentliche Blätter, sein Gutachten auf Genehmigung einer so nothwendigen und so nützlichen Anstalt billig abgab. Vor nicht gar langer Zeit wurde gemeldet, daß in Konstantinopel unter Leitung der barmherzigen Schwestern eine ähnliche Anstalt gegründet wurde; daß eine Genehmigung von Seite des autokratischen Sultans, der bekanntlich die Schwestern des heiligen Vinzenz von Paul sehr hoch achtet, nothwendig war, ist gar nicht gesagt. Konstantinopel ist bekanntlich die Hauptstadt der Türkei; was bei den Türken keiner Erlaubniß bedarf, das soll in einem katholischen Freistaat auf unterthäniges Bitten hin nicht erlaubt sein? Von China und Indien, diesen despotischen Ländern, melden die Annalen der Missionen die Errichtung ähnlicher Anstalten; von dem monarchischen Frankreich und Oesterreich, Italien und andern Ländern, wo solche Anstalten in Menge bestehen, zu schweigen. Zur Milderung des Beschlusses wird bemerkt, es sei nicht geradezu die Errichtung der Anstalt untersagt, sondern nur Zuwarten empfohlen, bis sich Luzernerinnen als Lehrerinnen der Anstalt finden; jedenfalls sonderbar, da die Sache bereits ein halbes Jahr vor den Behörden gewaltet und man erst jetzt einen solchen Erwägungsgrund angibt. Zwei protestantische Blätter meinen, man habe nicht sowohl die „fremden“, als die „kirchlichen Personen“ gefürchtet. Bekanntlich sind hier „fremde Professoren“ und „Lehrer“ nichts Neues.

Seit einiger Zeit klagt man viel, und dieß selbst von Seite sehr wohlthätiger und edelgesinnter Personen, über das Zunehmen vornehmer Bettler, die mit ächten oder falschen empfehlenden Bettelbriefen natürlich auf eine große Spende Anspruch machen. Es wäre sicher sehr zu wünschen, daß Geistliche und Gemeinderäthe mit Ausstellung von Zeugnissen und Empfehlungsschreiben sehr vorsichtig wären, da man solche Schriften auf alle mögliche Weise ausbeutet, oft verfälscht, nicht selten mißbraucht. Die wahre Dürftigkeit leidet dadurch und auch der wohlthätigste Menschenfreund ermüdet, wenn er über seine Kräfte angesprochen wird.

Unser, bisweilen den Geistlichen sehr schmeichlerisches Tagblatt hat wieder einen gewaltigen Schrecken gehabt, da es vernehmen muß, daß nicht nur das österreichische Concordat ins Leben tritt, sondern auch aus Belgien „wich-

tige, aber wenig erfreuliche Berichte“ eingehen und „dasselbst die Klerikale oder ultramontane Partei (man höre und staune) durch die neuen Wahlen zum vollständigen Siege gelangte;“ mit andern Worten, die Freimaurer daselbst ihren Boden verlieren dürften! Ach! Oesterreich und Belgien, dann erst noch Frankreich ultramontan, das ist zu viel für das Tagblatt.

—* **Aargau.** Wir entnehmen der „Botschaft“ (einer mit Geist und Laune von Hrn. Schleuniger redigirten Wochenzeitung, die in Baden erscheint) die Nachricht, daß am 1. Juni in Berikon der Grundstein zu einer neuen Kuratkapelle durch den Hochw. Dekan des Muralkapitels Bremgarten und unter eifervollen Theilnahme der Einwohner gelegt wurde.

Im Pfarrhause Klingnau hielt am 10. Juni das Muralkapitel Regensberg Versammlung, das erstemal hier, da die Pfarrei diesem Kapitel früher nicht einverleibt war. Mit Recht hoben die Ehrw. Kapitelglieder es rühmend hervor, wie freundlich sie von der gesammten Pfarrgemeinde empfangen wurden. Dem Kapitelsgottesdienst wohnte sie so zahlreich wie an einem Sonntage bei. Auch findet sich von allen Denen, die, um an dem kirchlichen Festanlasse theilzunehmen, auf dem Feld oder in der Werkstätte ihre Arbeit unterbrochen, Niemand darum ärmer, wohl aber Alle froher und freier.

—* **Thurgau.** Wie wir hören, suchen unsere „Mischmascher“ die Hochw. Geistlichkeit mit der Andeutung zu beruhigen, daß das Mischgesetz mit „Schonung“ werde angewendet werden. Wir Katholiken verlangen aber nicht nur „Schonung“, sondern „Recht.“ Wir halten es mit dem reformirten Pfarrer Steiger, welcher seinen Austritt aus dem Erziehungsrathe mit der Erklärung begleitet: „Die Vollziehung des neuen Gesetzes, betreffend die Vermischung katholischer und reformirter Schulen, verlege Rechte, welche die Verfassung den Konfessionen, den Korporationen und den Privaten gewährleistet, erzeuge somit statt Toleranz Intoleranz und lege dem Erziehungsrathe Pflichten auf, welche er nur mit völliger Verläugnung seiner sittlichen und rechtlichen Grundsätze erfüllen könnte.“ Ehre dem Muth, Charakter, Gewissen dieses Mannes!

Aus der protestantischen Schweiz. —* Die Kantonsynode von Bern hat mit 34 gegen 26 Stimmen die Krankenkommunion verworfen.

Ausland. Rom. Auf den Bericht und Vorschlag der behufs Reform des Breviers niedergesetzten Commission hat Se. Heil. Papst Pius IX. beschlossen, von dieser Reform dermalen Umgang zu nehmen. Da das Breviarium Romanum soeben in vielen Dörfern Frankreichs

und andern Ländern neu eingeführt wurde, so schien eine Umgestaltung desselben in diesem Augenblicke nicht zeitgemäß.

— Man versichert aus authentischer Quelle, daß Frankreich und Oesterreich in Folge der von Papst Pius IX. erhaltenen Aufklärungen darauf verzichtet haben, dem päpstlichen Stuhl ein Memorandum zu überreichen.

Sardinien. Graf Cavour, der gewalthätige Minister dieses unglücklichen Landes, hat bekanntlich mehrmal schon nicht nur durch grobe Beweise einer der Kirche höchst feindseligen Gesinnung, sondern auch durch arge Verstöße gegen Geschichte und Rechtskunde, selbst in offiziellen Denkschriften sich bloßgestellt. Diese Gesinnung und diese Unwissenheit des ersten Ministers in einem bisdahin ganz katholischen Lande, gewiß doch keineswegs die einzige Erschütterung dieser Art, kam Vielen unbegreiflich vor. Das Räthsel löset sich ganz leicht, wenn man vernimmt, daß Cavour's Lehrer lauter calvinistische Genfer waren.

Piemont. Hier geht die Kirchenbekerei und Intoleranz in's Abentheuerliche und selbst bis auf die Theaterbühne. Wir haben dieser Tage der ersten Aufführung eines Dramas von Joseph Dessaiz beigewohnt, das den Titel führt: „Das Schloß Chillon, oder Savoyen im 16. Jahrhundert.“ Nie zuvor ist die Bühne in Chambery, vielleicht sogar die Bühne in was immer für einem katholischen Lande durch eine so skandalöse und unmoralische Darstellung besleckt worden. Der literarischen Dürftigkeit sollten die unwürdigsten Schmähungen auf die katholische Religion, die Monarchie, den Annunziatenorden und die öffentliche Moral zu Hilfe kommen. Comödiantinnen sangen in lateinischer Sprache die geheiligten Psalmen, der für die heil. Altäre bestimmte Weibrauch wurde auf der Bühne verbrannt, in deren Mitte ein Crucifix aufgerichtet war, an dessen Fuß eine Schauspielerin in Nonnentracht die hl. Gelübde profanirte, indem sie sie ablegte. Die Achtung, die wir unsern Lesern schulden, hält uns zurück, von den Liebesintrigen zu sprechen, mit welchen der Verfasser des Dramas die geistlichen Orden herabzusetzen bemüht ist. Das Stück, das vom Anfang bis zu Ende eine Glorifikation der Bekerei und der Demokratie ist, wird übrigens nächstens im Druck erscheinen und so Gelegenheit zu weiterer Beurtheilung bieten. Der bessere Theil des bei der Aufführung anwesenden Publikums hat sich mit entschiedener Entrüstung, ja mit Ekel davon abgewendet; der Syndicus von Chambery hatte die Bewilligung zur Darstellung verweigert; der Verfasser wußte aber sich dieselbe vom Minister des Innern, Hrn. Ratazzi, zu verschaffen, der das Stück durchlas, einige für den Kaiser Napoleon verlegende Phrasen wegstrich und dem Syndicus sodann schrieb, er habe das Stück gelesen und einige nicht zeitgemäße Worte beseitigt;

Gleiches stehe übrigens auch dem Syndicus frei, — eine Aeußerung, die wie Hohn klingt, nachdem dieser Beamte das ganze Stück als verwerflich erklärt hatte.

Spanien. Die „Indep. belge“ erzählt von einem großartigen Diebstahl, der in der Kapelle des königlichen Palaßes zu Madrid verübt wurde. Ein reiches Reliquarium, das einen der Nägel des heiligen Kreuzes enthielt, den Spanien als eine seiner kostbarsten Reliquien betrachtet, sowie verschiedene heilige Geräte sind verschwunden. Man schätzt den Werth der gestohlenen Gegenstände auf mehr als 4 Millionen.

Frankreich. Paris. Die Taufe des kaiserlichen Prinzen hat Samstag 5½ Uhr in Notre Dame stattgefunden. Der Kardinal-Legat übergab dem Kaiser ein Handschreiben des hl. Vaters, der Kaiser antwortete: „Ich bin Er. Heil. dem Papste Pius IX. sehr erkenntlich für die Güte, Pathe des Kindes zu sein, das mir die Vorsetzung geschenkt. Ich ersuchte ihn dafür, weil ich vorzüglicher Weise auf meinen Sohn und auf Frankreich den Schutz des Himmels herabziehen wollte. Ich weiß, daß eines der sichersten Mittel, denselben zu verdienen, darin besteht, dem hl. Vater, welcher der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden ist, meine volle Verehrung zu bezeugen.“

— Der Hochw. Bischof von Nancy hat an seinen Clerus ein Pastoral schreiben erlassen, um die Cantonal-Bibliotheken in seinem Sprengel zu organisiren. Er bezeichnet darin als eines der gefährlichsten Angriffsmittel, welches der Geist des Bösen erfunden hat, die Verbreitung gottloser und frecher Schriften unter allen möglichen Formen. Nachdem er die Größe des Uebels geschildert, welches gefährliche Romane und dergleichen geschichtliche, philosophische und poetische Werke, unzüchtige Bilder und alle jene Gattungen der Literatur, die nur dazu dienen, den Glauben und die Autorität zu untergraben, hervorbringen, erklärt er, daß es hiegegen nur Ein Heilmittel gebe, nämlich die Wiederbelebung des Glaubens, und daß es hiesfür besonders wirksam sei, gute Bücher zu verfassen und zu verbreiten. Deshalb verordnet er: 1) daß in der Diözese Nancy eine kirchliche Bruderschaft zur Verbreitung guter Bücher gebildet werde, 2) daß diese unter den Schutz der seligsten Jungfrau und der Apostel gestellt sei, und 3) daß die Kathedrale Kirche von Notre-Dame in Nancy der Sitz dieser religiösen Genossenschaft werde. Als ihre Aufgabe bezeichnet er die Verdrängung des schlechten Einflusses der gefährlichen Schriften durch Verbreitung von guten Büchern, die Erleichterung der christlichen Bildung durch Verschaffung von verlässlichen, mannigfaltigen, anziehenden und unentgeltlichen Büchern für Familien und einzelne Individuen, die Beseitigung des Giftes frecher Bilder und unzüchtiger Darstellungen durch Verbreitung religiöser Bilder und Zeich-

nungen, bestimmt, den Glauben zu stärken und die guten Sitten zu bewahren, und endlich die Ermöglichung für die Erzieher und Bildner der Jugend, geistliche wie weltliche, gründliche und solide Bildung sich zu erwerben und zu verbreiten, ohne daß sie genöthigt wären, aus den vergifteten Quellen zu schöpfen.

Deutschland. (Der ökonomische Jesuitenfreund.) Ein Fabrikant erzählte einem Andern, daß nach den Missionen der Jesuiten viele Diebe ihr gestohlenes Gut zurückgegeben, und daß dieses ein Beweis ihrer kraftvollen Predigten sei. Aber, erwiderte der Andere, glaubst du denn, daß die Diebe dieses thun? das erstatten die Jesuiten, welche ungeheure Schätze besitzen, und geben es aus ihrem eigenen Säckel zurück. Als nun dies ein Dritter hörte, rief er: Freunde, wenn die Jesuiten nicht nur nichts stehlen, sondern sogar das von Andern Gestohlene aus Eigenem ersehen, so wünschte ich wahrlich nichts sehnlicher, als daß alle Leute in der Welt Jesuiten wären!

Oesterreich. (Wien. N. Btg.) Abermals können wir mit Freude berichten, daß, während von vielen hohen geistlichen Würdenträgern der österreichischen Monarchie große Summen zu Stiftungen für Kirchen- und Schulzwecke geopfert werden, der Hochw. Hr. Landesbischof Haynald nicht minder als die edelmüthigsten dieser Wohlthäter, ungeachtet seiner beschränkteren Einkünfte, in einem Zeitraume von kaum zwei Jahren die namhafte Summe von 12,000 fl. CM. gestiftet und bei den betreffenden Fondscuratoren hinterlegt hat. Diese Summe vermehrte der liebevolle Oberhirt neuerdings mit einer Stiftung von 3040 fl. CM. mit der Widmung, daß dadurch der Fond zur Gründung eines Erziehungs-Institutes für die weibliche Jugend in Karlsburg verwendet werde.

— Die bischöflichen Konferenzen in Wien, die bis dahin ohne Unterbruch fortgedauert, sollen am 20. d. geschlossen werden. Es wird versichert, die Bischöfe haben sich mit der Staatsbehörde über alle wichtigen Fragen vollkommen geeinigt.

— Die Bewegung unsers öffentlichen Lebens zieht in allen Richtungen dem christlichen Grund und Boden zu, begreiflich also, daß die antichristlichen Geister und Larven sich nicht zu fassen wissen. Die Straf- und Zuchtanstalten, die durch eine alles christlichen Anhauchs baare Gesetzgebung gewöhnlich Pasterschulen geworden sind, sollen großartigen Umwandlungen erliegen. In allen Theilen des großen Reichs werden die Strafhäuser für männliche und weibliche Zwänglinge der Leitung und Verwaltung barmherziger Schwestern oder den Schwestern U. V. S. zum guten Hirten übergeben.

— Wien. Der Verein des heiligen Vinzenz von Paul in Wien, welcher zur Zeit aus etwa 100 aktiven Mitglie-

dem besteht, feierte Samstag den 7. d. M. das Fest seiner Einverleibung in den Centralverein zu Paris. Sechs Conferenzen wurden aggregirt. Bei dieser Festfeier hat der Hochw. Bischof von Ganad gepredigt.

— Böhmen. In der „Sion“ führt ein Seelsorger verschiedene Beobachtungen über die Inconsequenz von Protestanten an, die, wie in Böhmen, nach „Vierzehn-Heiligen in Oberfranken“ wallfahrtende Katholiken oft ver-spotten, zu einer andern Zeit erjuchen, Opfergaben, die sie gelobt, mitzunehmen. In einem andern Wallfahrtsort in der Oberpfalz kommen an Geld, Wachs, silbernen und goldenen Kettchen viele Opfer von Protestanten ein. Zu Maria-Zell in Steiermark ward in den ersten Tagen des Aprils dieses Jahres eine Mission von den ehrwürdigen PP. Jesuiten gehalten. Der protestantische Pastor von Witterbach besuchte nicht nur selbst öfters die Missionspredigten, sondern forderte auch seine Gemeinde von der Kanzel herab auf, dieselben zu besuchen. — Auch kannte ich einen calvinistischen Kaufmann, der mit seiner Frau calvinistisch bis zum Tode blieb, seine Kinder aber alle von einem katholischen Geistlichen im katholischen Glauben unterrichten ließ, und sehr darauf sah, daß sie gute katholische Christen würden. Wer ihn übrigens kannte, der mußte gestehen, daß er ein arger Religionspötker in Gesellschaften war.

— Salzburg. (Kirchenblatt.) Es sind nun vier Jahre vorüber, seit Kolping in unserer Stadt den Gesellenverein begründete. Während dieser Zeit hat sich der Verein durch sein Verhalten den besten Ruf erworben. Am 5. d. wurden die Vereinsglieder durch einen Besuch Kolpings erfreut, und durch seine Ansprache zur Ausdauer auf dem betretenen Wege ermuntert. Es mußte dem in seinem Berufe unermüdeten Gesellen-Vater zu großer Befriedigung gereichen, das Gedeihen seiner Pflanzung mit eigenen Augen zu schauen und sich persönlich von dem segensreichen Erfolg seiner Bemühungen zu überzeugen. (Wann wird der Gesellen-Vater Kolping auch uns in der Schweiz einen Besuch machen?)

— Innsbruck. (Kathol. Blätter.) Kürzlich wurde das Fest des allerheiligsten Herzens Jesu, ein frommes Gelübniß der Stände Tirols in Stunden feindlicher Gefahr, festlich begangen. S. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Statthalter wohnten dem feierlichen Gottesdienste, umgeben von dem tirolisch-ständischen Ausschusse und den ständischen Beamten bei. Die Predigt hielt der Hochw. Herr Vater Quiner aus der Gesellschaft Jesu.

— Feldkirch. Die „Tyroler katholischen Blätter“ melden von hier unterm 1. Juni: „Eine sehr erfreuliche Nachricht kann ich hinterbringen. Gestern wurde der Kauf der hiesigen neuen Kaserne mit Genehmigung des großen

Bürgerausschusses von dem bevollmächtigten P. Franz Nothensflue mit Einschluß einiges angrenzenden Terrains um 70,000 fl. NB. abgeschlossen. Die Adoption dieses Gebäudes zur Wohnung für die Väter der Gesellschaft Jesu und zur Aufnahme von Convictzöglingen (die Räumlichkeit soll sich zur Unterbringung von 500 eignen) wird sogleich in Angriff genommen. Deo sint laudes!“

— Tabor. (Deutschland.) Neulich zogen den ganzen Tag hindurch Prozeffionen, wovon mehrere mit Musik begleitet waren, durch Tabor nach Klokot und Chotowin. Beim Chotowiner Brunnen allein wurden 32 Prozeffionszüge verzeichnet, welche ungefähr 10,000 Personen zählten. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte die große Prozeffion der Deutschen aus dem Gzslauer Kreise von der gewesenen Herrschaft Stecken und Schrittens, welche sich durch ihre harmonischen Gesänge und das eigenthümliche Costume besonders auszeichnete.

Preußen. Die preussischen Zeitungen bringen jetzt selbst eine Reihe aktenmäßig beglaubigter Thatsachen, welche den Beweis liefern, daß der Protestantismus in Preußen gegen den Katholizismus weniger duldsam ist, als der Katholizismus in Oesterreich gegen den Protestantismus. Einer katholischen Gemeinde im Regierungsbezirk Frankfurt ist das Gesuch, die Vornahme von Begräbnißceremonien nach katholischem Ritus auf dem dortigen Friedhof gestatten zu wollen, abgeschlagen — und ebenso ist das fernere Gesuch um Ueberlassung eines besondern Begräbnißplatzes für die katholische Gemeinde abschlägig beschieden worden. Die Katholiken müssen also den evangelischen Friedhof benutzen, und es ist ihnen verwehrt, dort die Beerdigung nach katholischem Ritus vorzunehmen.

— Die letzte Versammlung des protestantischen Centralvereins in Gerdau hat sich u. A. zu folgenden Thesen bekennen zu müssen geglaubt: „Die liturgischen Gottesdienste gehören zu den Nothständen der evangelischen Kirche und der normale Zustand des liturgischen Gottesdienstes ist die Messe an jedem Sonn- und Festtage.“ — „Wenn demnach die hohen geistlichen Behörden ihre Zeit werden ersehen haben, dann werden sie ihr gegebenes Versprechen halten und mit einer neuen Liturgie an das Licht treten, mit einer deutschen Messe.“ „Das Krankenbild des Abendmahls ist der Mangel der Privatbeichte; das Krankenbild der Trauung: das Verschwinden des Einflusses der Geistlichen auf die Eheverlöbniße, und das Krankenbild der Begräbniße die Bestattung der unkirchlichen Glieder der Gemeinde mit kirchlichen Ehren.“

— Köln. (Deutschland.) Letzte Woche traf unverhofft im strengsten Incognito, von Brüssel kommend, der Erzherzog Ferdinand Maximilian (Bruder des Kaisers) hier (Siehe Extra-Beilage Nr. 25.)

ein, und begab sich sofort nach dem Dome, woselbst die Herren Domkapitulare Strauß und Will dem Erzherzog die Schätze und Heiligthümer zeigten. Am andern Morgen um 7 Uhr wohnte der Erzherzog der heiligen Messe bei und beehrte alsdann den Dombaumeister mit einem Besuch, um unter seiner Begleitung den Kunstbau in Augenschein zu nehmen. Zu wiederholten Malen zollte der kenntnißreiche Fürst dem allerwärts berühmten Baukünstler seinen ungetheilten Beifall, bemerkend: daß er seinen hiesigen Aufenthalt nur dem Dome widmen würde, indem dieser Wunderbau als die Mutter und der Ausgangspunkt für alle Bauten, welche in diesem Style errichtet würden, zu betrachten sei.

Bayern. Dieses ehevor durch eine kernkatholische Bevölkerung ausgezeichnete Land wird seit einiger Zeit in seinem innersten Leben bedroht. Man scheint es darauf abgesehen zu haben, den nationalen wie religiösen Charakter des Volkes zu verwischen. Zu diesem Zwecke werden protestantische Nordlichter in Masse nach den Fleischhöpfen fetter Professuren und Beamungen gezogen. Die Universität München ist bereits eine protestantische geworden. — Das Land zählt neben 3,200,000 Katholiken und 1,200,000 Protestanten um 56,000 Juden. Diese nun vom sogenannten Judenedikt frei zu machen, zeigt sich die Kammermehrheit wohl geneigt; doch das concordatswidrige Religionsedikt will sie auf der katholischen Kirche lasten lassen.

Württemberg. In Kießlegg im Allgäu wurde vom 4. Mai an bis zum hl. Dreifaltigkeitssonntag eine geeignete Jesuitenmission abgehalten.

Hohenzollern. Die hohenzollernischen Fürstenthümer büßen es schwer, durch ihre undankbare Theilnahme an der badischen Revolution das Vertrauen und die Liebe ihrer Fürsten von sich gestoßen zu haben. Seitdem sie, durch Vertrag vom Dez. 1849 an Preußen gekommen sind, gegen 70,000 Einwohner, etwa 400 Israeliten ausgenommen, alle Katholiken, harren sie noch immer auf die Verwirklichung wichtiger, ihre kirchlichen Zustände beschlagender Punkte, die in der Verfassung stehen. Sie, die unter der fürstlichväterlichen Herrschaft nur Beamte ihrer Art um sich gesehen, empfinden es bitter, daß beinahe durchaus protestantische, fremde, nicht selten sehr übermüthige Herren und Gensdarmen sie beherrschen. Dieses ist übrigens ein Mißverhältniß, das in hohem Grade auch die kath. Rheinlande fühlen.

Mecklenburg. Von dort vernehmen wir, daß der katholischen Kirche einige Zugeständnisse gemacht werden sollen, z. B. daß man den Katholiken in Rostock öffentlichen Gottesdienst gestatten wolle. Mittlerweile werden Berathungen gepflogen, wie man es anfangen soll, in die völlig

verödeten protestantischen Kirchen die Leute wieder hineinzubringen.

Rußland. S. M. Kaiser Alexander II. hat den Katholiken in St. Petersburg die Errichtung eines eigenen Kirchhofes gestattet.

— Warschau. Gegen die Geistlichkeit der kath. Kirchen, welche dem Kaiser in einer Deputation vorgestellt wurde, hat der Kaiser sich sehr gnädig geäußert, auch versprochen, für die Clerikalakademie mehr zu thun, als bisher von Staatswegen geschehen ist.

Orient. Im Spital zu Skutari starb unlängst Fräulein Sparbie, bekannter unter dem Namen Schwester Melanie, die 25jährige Gefährtin der ihr im Tode vorausgegangenen Schwester Rosalie, welche Paris, das so schnell vergessende, noch immer betrauert. Als im Jahre 1848 Erzbischof Affre ein Opfer seiner Hingebung auf der Barrikade fiel, arbeitete Schwester Melanie in der Straße de l'Espée de Bois am selben Friedenswerke, und sollte auch sie dafür durch Mörderhand fallen, aber die Kugel riß ihr nur die Haube weg, deren einen Flügel sie durchbohrt hatte. Einen Offizier der mobilen Garde, welcher sich, von den Aufrührern verfolgt, in das Haus flüchtete, welches die Nonne im Faubourg Saint Marceau bewohnte, nahm sie unter ihren Schutz. „Glaubt Ihr, sagte sie zu den Verfolgern, welche sie zu tödten drohten, kaltblütig, indem sie die Bajonnette mit Verachtung zurückstieß, „glaubt Ihr, daß ich mich fürchte? Ich fürchte nur Gott.“ Steis beneidete sie das Schicksal ihrer Gefährtinnen, denen es vergönnt war, die Kranken und Verwundeten im Oriente zu pflegen, und als zum Ersatz der 15 auf der Bresche gefallenen Schwestern eine gleiche Zahl derselben nach der Arim gehen sollte, suchte sie diese Günst für sich lebhaft nach, trotzdem sie voraussah, daß sie ein Opfer ihrer Hingebung werden würde. „Leb wohl“, sagte sie in Marzeille lächelnd zu einem ihrer Brüder, „ich verlasse Dich, um nach dem Himmel zu gehen; ich gehe über Konstantinopel dahin.“

Literatur.

— Sämmtliche hier angeführte Werke sind in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu haben.

— * Dr. Vosen, Religionslehrer am kath. Gymnasium zu Köln, hat eine „**Kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache**“ (1856 bei Herder in Freiburg, Preis Fr. 1. 30 Cents.) herausgegeben, welche sich sowohl für Gymnasien, als Privatstudien eignet. Der Verfasser gibt auf 110 Seiten Grundregeln und Uebungsstücke, wie sie noch für Anfänger eignen, indem er von dem richtigen Standpunkte ausgeht, daß eine Elementargrammatik durch Aufnahme aller Ungewöhnlichkeiten nur abschreckt und dennoch für den tiefen Sprachforscher nicht genügt. Vosen's Grammatik ist bereits in 3. Auflage erschienen und kann unbedingt empfohlen werden; gerne hätten wir derselben ein kleines Lexikon für Anfänger beigegeben gesehen.

— * **Benedictionale Constantiense.** Se. bischöfl. Gn. Josef von Rottenburg hat bei Haller in Viberach soeben das Konstanzer Benedictionale in neuer Auflage herausgeben lassen. Dasselbe wurde seiner Zeit aus Auftrag des Fürstbischöfes Maximilian Christoph Anno 1781 verfaßt und enthält in der I. Abtheilung Bestimmungen über die Benediction, sodann folgen in 10 Abschnitten die ordentliche und außerordentliche Benediction, die Schlußabtheilung enthält einige Gebete und Schriftauszüge als Anhang. Die Ausgabe ist in Druck und Papier glänzend und der Preis im Verhältniß zur Ausstattung à Fr. 3. 25 Cents. sehr billig. Das Buch ist vorrätzig bei Gebr. Näber in Luzern und in der Scherer'schen Buchh. in Solothurn.

— * **Grundgedanken des Kirchenlebens,** von Dr. Javier Schmid. (Schaffhausen, Harter'sche Buchh. I. Fr. 2. 10 C. II. Fr. 1. 90 C.) Dieses Buch enthält eine Sammlung von Kanzelreden, in welchen die Hauptideen des kirchlichen Lebens entwickelt werden sollen. Der zweite Band, welcher vor uns liegt, umfaßt drei Vorträge: 1) St. Stephanus (Buchstabe und Geist), 2) Sauli Conversio (Freiheit, Gnade und Vorberbestimmung), 3) Paulus in Athen (Philosophie und Offenbarung). Der Verfasser führt eine blühende Sprache, er weiß seine Bemerkungen in ansprechende Exzerpten und Gruppierungen einzuflechten, auch zeigt er große Kenntniß der patristischen Literatur. Die Schrift setzt ein gebildetes Publikum voraus und kann in diesem Kreise nur Gutes wirken; leider greifen aber die „Gebildeten“ unserer Tage lieber zu „Romanen und Zeitungen“ als zu „Grundgedanken des Kirchenlebens.“ Daß die Schrift „ohne kirchliche Genehmigung“ erschienen ist, müssen wir tadeln; geistliche Schriftsteller sollten hierin mit einem guten Beispiel verangehen und nichts „ohne kirchliche Genehmigung“ herausgeben.

— * **Die Kirche in ihren gottesdienstlichen Handlungen** von Dr. P. J. A. Schmitz. (Freiburg, Herder'sche Buchhandl. 1856, 461 S., Fr. 4.) Im Jahre 1850 hatten die Hw. Bischöfe von Oesterreich zur Ausarbeitung kath. Religionsbücher aufgefördert und namentlich auch eine „Darstellung der gottesdienstlichen Handlungen der kath. Kirche“ verlangt, zu dem Zwecke, „den Inhalt der Glaubens- und Sittenlehre dem Schüler zu vergegenwärtigen und zugleich seinem Herzen nabezulegen.“ Hr. Schmitz, Professor am Lyceum zu Regensburg, unternahm es, die letztere Aufgabe zu lösen und er that es mit solchem Erfolge, daß der Hochw. Erzbischof von Freiburg seinem Werke die Approbation erteilte. — Der Verfasser geht in der Einleitung von der Bestimmung des Menschen und seinem Verhältniß zum Gottesdienste aus; in der I. Abtheilung handelt er 1) vom Gebete, 2) vom Messopfer, 3) von den Sakramenten, 4) von dem Unterricht, 5) von verschiedenen liturgischen Einrichtungen; in der II. Abtheilung 1) von dem kath. Kirchenjahr, 2) von den Festen. Die Schrift eignet sich sowohl für Theologen als Layen und wir wünschen dieselbe besonders in den Händen der studirenden Jugend und in den Schulbibliotheken zu sehen; Jeder, welcher dieselbe aufmerksam liest, wird eine getreue Einsicht in das gesammte Leben der kath. Kirche, wie es in der Gesamtheit und in allen einzelnen Theilen des Gottesdienstes sich kundgibt, erhalten. Auch Protestanten, welche sich über die angeerkten Vorurtheile gegen die kath. Kirche aufklären wollen, finden in dieser Schrift Licht.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Luzern.] Hr. Viktor Moos von Flüht ist am 16. Juni von der Gemeinde Escholzmatt, die von 246 Bürgern besucht war, einstimmig zum Kaplan ernannt worden. — [Unterwalden.] Den 1. Juni ist in Sachseln, Kt. Schwanden, an die Stelle des verstorbenen Hrn. Kaplans J. von Moos der bisherige Schulherr J. Kohrer an diese Stelle gewählt worden. — Zum Frühmesser von Stanz, Kt. Nidwalden, wurde der bisherige Kaplan von Stansstad, Hr. Th. v. Deschwanden, Bruder des berühmten Malers, ein frommer, gelehrter Priester, gewählt.

Priesterweißen. [St. Gallen.] (Ist uns noch kein Verzeichniß zugekommen.)

† **Todesfall.** [St. Gallen.] Den 21. Mai starb im Kloster Wil der R. P. Ursicin Voillat in einem Alter von 52 Jahren. R.I.P.

Errata.

Seite 190 1. Colonne Zeile 20 von oben statt: incompetent lies da competent. — S. 190 1. Col. 3. 22 von unten statt incompetent lies da compet. nt. — S. daselbst 2. Col. 3. 16. von unten statt: kein Recht lies keine Macht. — S. 191 1. Col. 3. 3 von oben statt: Leo v. Stahl lies Leo und Stehl. — S. 192 1. Col. 3. 8 von oben statt: seiner lies des. — S. 192 1. Col. 3. 14 v. o. statt: zu So (?) lies zu Christo. — S. 192 2. Col. 3. 13 v. o. statt: Gewalten lies Gewalttaten. — S. 190 1. Col. 3. 14 v. unten statt: Barbarei lies Barbari.

Kirchliche & literarische Anzeigen.

In der **Scherer'schen** Buchhandlung in Solothurn neben der Jesuitenkirche ist zu haben:

SANCTI AUGUSTINI

HIPPONENSIS EPISCOPI

OPERA OMNIA.

Multis sermonibus ineditis aucta et locupletata. Editio nova accurantibus D. A. B. Caillau, canonico honorario cenomanensi et cadurensi, nonnullisque cleri callicani presbyteris. — Pariser-Ausgabe, 43 Bände, gross Octav-Format mit grober Schrift. Preis per Band von 500-600 Seiten nur 3 Frs.

Früher Fr. 4. 30 Cts., jetzt für Fr. 1. 50 Cts.

Freundschaftliche Gespräche eines zur katholischen Kirche übergetretenen protestantischen Geistlichen mit einem seiner frühern Glaubensgenossen von Abbé Göttinger, Ritter des goldenen Sporns, gewesener protestantischer Geistlicher. Aus dem Französischen überetzt von Kaplan Zürcher, mit einer Biographie des Verfassers, einer Abhandlung über die Kirche und einem Verzeichnisse der vorzüglichsten Bekehrungen. Ein Band in groß Octav, 426 Seiten stark, broschirt.

Von diesem schön und gründlich geschriebenen Werke, in welchem (wie das Sonntagsblatt in Nr. 15. sagt) die Vorzüge und Wahrheiten der katholischen Kirche dargelegt sind, besitzen wir noch circa 50 Exemplare, den Rest von einer Auflage von 1000 Exemplaren, und geben solche nun, um damit aufzuräumen, zu Fr. 1. 50 Cents. Der frühere Preis war Fr. 4. 30 Cents.

Zu haben nur in der **Scherer'schen** Buchhandlung in Solothurn.